Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 18. Dezember 1878. Nr. 591.

Orient.

London, 17. Dezember. Wie ein dem „Reuter'schen Bureau" aus Kreta zugegangenes Telegramm von gestern meldet, ist daselbst der Engländer Anderson, Oberintendant des Telegraphen-Bureaus, ermordet worden.

Nach aus Konstantinopel hier vorliegenden Nachrichten hat die Verwendung englischer Offiziere bei den türkischen Befestigungslinien von Tschataldja die Eifersucht der türkischen Offiziere erregt und dazu geführt, daß ein englischer Oberst von türkischen Offizieren insultirt wurde.

Deutschland.

Berlin, 17. Dezember. Die Tabakenquete-Kommission hat in ihrer gestrigen Sitzung mit 8 gegen 3 Stimmen die Einführung des Tabakmonopols abgelehnt, ebenso die Einführung der amerikanischen Fabrikatsteuer. Dagegen nahm die Enquete-Kommission mit großer Majorität die Einführung der Gewichtssteuer auf Tabak an, und zwar analog der seiner Zeit vom Finanzminister Camphausen ausgearbeiteten Gesetzesvorlage, jedoch mit einigen Abänderungen und Modifikationen. Die Einführung der Gewichtssteuer würde nach ungefährer Schätzung dem Reiche gegen 60 bis 70 Mill. Mark einbringen.

— Der Finanzminister Hobrecht hat sich, wie heute in Abgeordnetenkreisen verlautete, nach Friedrichsruhe zum Reichskanzler begeben, behufs Konferenzen wegen der in Aussicht genommenen Steuerreform.

— Das Herrenhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung ohne Debatte eine Reihe kleinerer Vorlagen, darunter die Gesetzentwürfe betreffend die Verpfändung von Kauffahrteischiffen in der Provinz Hannover, betreffend die Verwaltung des Staatsschuldenwesens und Bildung einer Staatsschulden-Kommission, betreffend das Auseinandersetzungsverfahren im Kreise Herzogthum Lauenburg und den Nachtragsetat pro 1878/79. Schluß 1 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. (Gerichtshof für Kompetenzkonflikte; Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst.)

— Am Donnerstag erschien in den englischen Zeitungen ein Reuter'sches Telegramm aus Petersburg, demzufolge der Berliner Korrespondent der „Novoe Vremja" berichtet, Graf Münster, der deutsche Gesandte in London, habe dem Marquis of Salisbury den Vorschlag gemacht, daß England die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien zugeben möge, wogegen es das Protektorat über Konstantinopel übernehmen und gewisse benachbarte Stellungen besetzen könne. Diese Mittheilung des Korrespondenten bezog sich zunächst auf die von dem Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte Bourke auf eine Anfrage Sir Charles Dilke's in der Unterhaussitzung gegebene Antwort, daß Graf Münster im August der Regierung keine Mittheilung betreffs der Ausführung des Berliner Vertrages gemacht habe. Eine vertrauliche Mittheilung sei allerdings im September von dem deutschen Gesandten dem auswärtigen Amt gemacht worden, doch könne dieselbe dem Hause nicht vorgelegt werden. In der Freitagssitzung des Unterhauses interpellirte nun Mr. H. Samuelson (für Mr. Dillwyn, welcher die Interpellation angemeldet hatte) die Regierung über jene Meldung der „Novoe Vremja" worauf der Schatzkanzler erwiderte, daß die Mittheilung des russischen Blattes unbegründet sei. Es hätten zwar vertrauliche Verhandlungen zwischen der englischen und russischen Regierung stattgefunden, doch bezögen sich dieselben auf die Durchführung des Berliner Vertrages. Die russische panslavistische Presse nimmt diese Vorgänge im englischen Parlament und die unbegründete Nachricht des Berliner Korrespondenten der „Novoe Vremja" zum Anlaß von Angriffen gegen den Fürsten Bismarck. Besonders ist es die „Moskauische Zeitung", das Organ des Herrn Katkow, welches die Politik des „ehrlichen Maklers" heftig tadelt. Das Blatt stützt sich darauf, daß die Meldung der „Novoe Vremja" übereinstimme mit früheren Mittheilungen des Berliner Korrespondenten der „Moskauischen Zeitung", wonach England die Dardanellen überliefert werden sollen, wenn es in die Wiederherstellung der wesentlichen Bestimmungen des Friedens von San Stefano willigen würde.

Wir halten dies Alles für reine Windbeuteleien und können nur den Ernst bewundern, mit dem solche Abgeschmacktheiten behandelt werden.

— Die Frage, wer die Kosten für den afghanischen Krieg zu tragen habe, ob Indien oder England, gab dem Unterhause gestern Anlaß zu einer sehr erregten Debatte. Der Parlaments-Sekretär im indischen Amte Edw. Stanhope brachte einen mit dem von Lord Cranbook im Oberhause eingebrachten fast gleichlautenden Antrag ein, wonach die Kosten für den Krieg in Afghanistan aus den Einkünften Indiens bestritten werden sollen. Stanhope hob bei Begründung seines Antrages hervor, daß dieser Antrag der Frage einer Vertheilung der Kriegskosten auf England und Indien nicht präjudizire. Hierauf motivirte Prof. Fawcett, Mitglied für Hackney, seinen am 5. d. eingebrachten Gegenantrag; Fawcett wurde dabei von Gladstone unterstützt, der die Regierung abermals heftig angriff und betonte, daß Indien die Kriegskosten nicht tragen dürfe. Wer den Krieg erkläre, müsse auch die Kriegskosten tragen. Nachdem Sir John Holker, konservatives Mitglied für Preston die Angriffe Gladstone's zurückgewiesen, der Schatzkanzler Northcote aber erklärt hatte, die Regierung habe nicht die Absicht, sämmtliche Kriegskosten der indischen Regierung aufzubürden, wurde die Debatte auf morgen vertagt.

— Das „Journ. de St. Petersb." konstatirt heute, wie „W. T. B." meldet, es habe sich niemals um eine Abmachung betreffs der Besetzung von Merw durch russische Truppen gehandelt; alle hierauf bezüglichen Kombinationen auswärtiger Blätter seien unrichtig. Ebenso unbegründet sei die Behauptung von Unterhandlungen der Mächte über eine gemischte Okkupation Rumeliens nach dem Abzuge der russischen Truppen. Bis jetzt sei kein derartiger Vorschlag formulirt worden.

— Ueber den Stand der italienischen Ministerkrisis wird vom 16. d. aus Rom telegraphisch mitgetheilt:

„Die über die Zusammensetzung des neuen Kabinets cirkulirenden Gerüchte sind verfrüht, von dem mit der Bildung desselben beauftragten Depretis werden noch immer die Besprechungen mit politischen Notabilitäten fortgesetzt."

Das bisherige Organ des Ministerpräsidenten Cairoli, der „Diritto", enthält über die Ursachen, welche denselben bestimmten, die Bildung eines neuen Kabinets abzulehnen, nachstehende, anscheinend inspirirte Note:

„Wir erfahren, daß Se. Majestät der König, indem er den Rathschlägen der Präsidenten des Senats und der Kammer beigepflichtet, Cairoli das Mandat übertragen hat, das Ministerium zu rekonstruiren. Da aber die Vertreter der verschiedenen Fraktionen, welche die Majorität vom 11. d. Mts. bildeten, bei der Meinung beharrten, daß sie in dem Namen Cairoli's das von ihnen zurückgewiesene Programm personifizirt sähen, erschien eine neue Abstimmung der Koalition bevorstehend, welche die Auflösung der Kammer herbeigeführt hätte, die aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen für ungelegen erachtet wurde. Die beabsichtigte Lösung der Krisis wurde deshalb aufgegeben."

Der „Diritto" bestätigt zugleich, daß der Minister des Innern Zanardelli und der Finanzminister Seismit-Doda, welche sich am entschiedensten für die unbedingte Wahrung der Vereinsfreiheit ausgesprochen hatten, den Konseilpräsidenten Cairoli zu bestimmen suchten, die Neubildung eines Ministeriums, in welches sie nicht eintreten würden, zu übernehmen.

— Ueber den Tod Karl Gutzkow's empfängt der „B. B.-C." folgende Privat-Depesche: Karl Gutzkow ist einem sehr traurigen Unfalle zum Opfer gefallen. Er litt seit längerer Zeit stark an Schlaflosigkeit, in Folge wovon er auch am Sonntag Abend Chloralhydrat, wie es scheint in ziemlich starkem Quantum, eingenommen hatte. Er hat beim Schlafengehen wahrscheinlich ein brennendes Licht zu nahe einem Sopha gestellt und ist dann schnell eingeschlafen. An dem folgenden Morgen fand man das Sopha und mehrere Stühle stark rauchend und brennend. Ein Luftzutritt war ausgeschlossen. Der Unglückliche wäre sonst wahrscheinlich verbrannt. Er wurde Morgens im Bette, wahrscheinlich am Rauche erstickt, todt vorgefunden.

— Wie „W. T. B." aus Pest meldet, hat gestern die österreichische Delegation, nachdem eine Uebereinstimmung der von beiden Delegationen gefaßten Beschlüsse erzielt worden ist, den gemeinsamen Voranschlag genehmigt. Das gemeinsame Erforderniß pro 1879 beträgt 105 Millionen, die Zollgefäll-Einnahmen belaufen sich auf 11 Millionen, die von der cisleithanischen Reichshälfte zu tragende Quote stellt sich auf 64 Millionen. Wann die nächste Sitzung stattfinden wird, ist unbestimmt; jedenfalls dürfte eine längere Unterbrechung der Sitzungen eintreten, da die Einbringung neuer Regierungsvorlagen erwartet wird.

— Nach Mittheilung von „W. T. B." aus Madrid hat der Kongreß gestern die Vorlage betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 250 Mill. Pesetas genehmigt. Der Senat hat den Gesetzentwurf über das geistige Eigenthum angenommen.

— S. M. Glattdecks-Korvette „Nymphe", 9 Geschütze, Kommandant Korvetten-Kapitän Sattig, ist laut Meldung des „W. T. B." am 19. November c. von Bahia nach Barbadoes in See gegangen.

Ausland.

Paris, 16. Dezember. Die Ernennung des republikanischen Senators und Redakteurs der „République Française", Challemel-Lacour, zum französischen Botschafter in Bern an Stelle des Grafen d'Harcourt wird an einem der nächsten Tage offiziell veröffentlicht werden.

Rom, 12. Dezember. Gegen alle Erwartung hat die gestrige Verhandlung, die sehr schleppend begann, doch noch zur Entscheidung geführt. Das Ministerium Cairoli hat ein Mißtrauensvotum erhalten, indem die von demselben angenommene Tagesordnung Baccelli's mit 263 Stimmen gegen 182 zurückgewiesen wurde. Im Ganzen waren der Abstimmenden 457. Fünf Abgeordnete, darunter [illegible] enthielten sich der St[illegible] Tagesordnung lautete: „Die Kammer nimmt Akt von den Erklärungen des Präsidenten des Konseils und des Ministers des Innern und vertraut, daß die Regierung des Königs es verstehen werde, die Ordnung und die Freiheit kräftig zu schützen." Vor der Abstimmung noch wurden zwischen Crispi und Zanardelli heftige Worte gewechselt. In ihren letzten Entgegnungen auf die gegen die Regierung gerichteten Angriffe verfehlten die beiden Minister Cairoli und Zanardelli nicht, ihr Erstaunen auszudrücken, daß die eigene Partei sich in Angriffen gegen eine Verwaltung ergehe, die doch der vollkommenste Ausdruck der politischen Grundsätze der Fortschrittspartei sei. Aber es war vergeblich. Außer den um Crispi und Nicotera geschaarten Gruppen stimmten gegen das Kabinet die hundertundzehn Stimmen der gemäßigten Partei (konstitutionelle Opposition genannt) und ungefähr 40 Stimmen des ohnehin zur Rechten neigenden Centrums. Die Partei-Organe der Rechten behaupten, daß über den Sinn der Abstimmung kein Zweifel bestehen könne, doch ist das nur in negativer Hinsicht der Fall, insofern als die Kammer gezeigt hat, daß sie das Land nicht mit abstrakten Freiheitstheorien regiert wissen will. In welchem Maße aber nunmehr die polizeiliche Ueberwachung und Maßregelung des Vereins- und Versammlungsrechtes eintreten soll, darüber sagt die Verwerfung der Tagesordnung Baccelli's nichts. Die Minister haben indessen noch am selben Abend beschlossen, dem König ihre Entlassung einzureichen.

Wer diesen letzten Verhandlungen des italienischen Parlaments ein ganz besonderes Interesse zugewandt hatte, war Leo XIII. Derselbe fand sich durch den gemessenen und würdevollen Ton, der im Ganzen festgehalten wurde, sehr angenehm berührt und bemerkte mit Wohlgefallen, daß die Redner sich diesmal aller Seitenhiebe auf Kirche, Papst und Geistlichkeit enthielten. Leo findet, daß der italienische Parlamentarismus große Fortschritte gemacht hat, und glaubt um so eher, daß der Augenblick da sei, die Katholiken zur Theilnahme an demselben aufzurufen.

Es wird behauptet, daß Fürst Urusoff in besonderer Sendung an den Papst hier gewesen sei, verschiedene Besprechungen mit Staatssekretär Nina gehabt habe und augenblicklich mit Vorschlägen der Kurie bezüglich einer Ordnung der Verhältnisse der polnischen Katholiken auf der Rückreise nach Petersburg begriffen sei.

Konstantinopel, 9. Dezember. Aus bester Quelle erfahre ich so eben noch einige Einzelheiten über die Vorgeschichte des jüngsten Ministerwechsels, deren Kenntniß bis jetzt noch nicht aus den Mauern von Jildiskiosk hinausgedrungen war. Seit geraumer Zeit suchte Osman Pascha Safvet's Einfluß auf den Herrscher zu verringern, seine eifrigen Bemühungen blieben jedoch ohne Erfolg, da seine Intriguen durch die zur nächsten Umgebung Abdul Hamid's gehörigen Paschas Nedjib und Iskender durchkreuzt wurden. Von den Genannten ist Nedjib der Direktor der Musikkapelle des Sultans, Iskender (ein Renegat Namens Dempwolff, der nach der Unterdrückung des ungarischen Aufstandes in die Türkei geflohen war) ist Arzt, Vorleser und Privatsekretär des Großherrn. Beide waren Safvet wohlgesinnt, standen aber mit Osman auf gutem Fuße und gaben sich ihm gegenüber den Anschein, als wirkten sie beim Padischah in seinem Interesse. Der in letzter Zeit vielgenannte Kaffeedji Baschi des Sultans, Mehemed Bey, einer der eifrigsten Parteigänger Osman's, setzte diesen in der vorigen Woche von dem wahren Sachverhältniß in Kenntniß. Gleichzeitig erfuhr der ehrgeizige Palastmarschall die ihm gegenüber bisher verheimlichte Thatsache, daß auf Anrathen Safvet's ein eigenhändiger Brief des Sultans an Midhat Pascha abgesandt worden sei. Jetzt glaubte Osman nicht länger säumen zu dürfen. Er begab sich zum Großherrn und theilte diesem mit, daß Safvet, Midhat, Nedjib, Iskender, Ali Fuad und andere Palastbeamte sich in eine Verschwörung gegen die bestehende Regierung eingelassen hätten und das Osmanenreich entweder in eine Republik verwandeln oder, falls das Volk dagegen Widerspruch erheben sollte, den Exsultan Murad wieder auf den Thron heben wollten. In einer plötzlichen Wuthanwandlung ließ Abdul Hamid sofort den Muschir Fuad Pascha ins Palais rufen, dem er, wie ich Ihnen seiner Zeit ausführlich beschrieben habe, vor längerer Zeit einmal vermittelst eines eigenhändigen Briefes empfohlen hätte, er solle Tag und Nacht für ihn wachen. (Der Wortlaut des Briefes war, soweit ich mich erinnere: „Veillez pour moi jour et nuit. Je suis votre père. Abdul Hamid.") Fuad Pascha, im Vorzimmer angelangt, wurde von Kaffeedji Baschi Mehemed Bey empfangen, der ihm im Namen des Sultans die bittersten Vorwürfe machte, warum er nicht besser gewacht habe. Es sei ein neues Komplott entdeckt worden. Fuad Pascha vertheidigte sich nach Kräften, verlangte mehrmals dringend, zum Sultan gelassen zu werden, und rief schließlich, aller Etiquette uneingedenk, so laut „Effendimis, Effendimis" (wörtlich „unser Herr", die herkömmliche Anrede an den Sultan), daß der Sultan befahl, ihn vorzuführen. In Gegenwart Osman's ließ Abdul Hamid jetzt eine Fluth von Anklagen auf das Haupt des unglücklichen Fuad herniederströmen, worauf dieser sich dem Sultan zu Füßen warf und ihn bei seiner Ehre versicherte, es bestehe kein Komplott und jede gegentheilige Behauptung sei Lüge. Beide Marschälle wurden hierauf entlassen und Abdul Hamid ließ den Abend und den folgenden Vormittag verstreichen, ohne irgend etwas zu unternehmen. Am nächsten Nachmittag aber that er die Ihnen schon gemeldete Aeußerung: „Wenn Abdul Aziz den ihm rechtzeitig zugekommenen Warnungen Gehör geschenkt hätte, so würde er heute noch regieren", und wenige Stunden später ließ er Safvet absetzen. Gleichzeitig wurden Nedjib Pascha und ungefähr zwanzig Palastdiener so wie eine Anzahl von Personen aus dem Murad'schen Hofstaate verhaftet, Sultan Murad selbst aufs Neue aus dem Selimkiosk in Tscheragan nach Jildiskiosk gebracht. Dies ist die getreue Vorgeschichte des Kabinetswechsels und ich übernehme in vollem Umfange die Bürgschaft für die Richtigkeit dieser Mittheilungen. Aus anderer, ebenfalls eingeweihten Kreisen entstammender Quelle ward mir gleichzeitig eine interessante Nachricht über den Grund der Absetzung des Scheich-ül-Islam Achmed Muktar Effendi, die ich Ihnen indessen nur unter Vorbehalt mittheile. Meinem Gewährsmanne zufolge verlangte Abdul Hamid vom Scheich-ül-Islam ein Fetwa zur Hinrichtung Murad's, worauf der würdige Mollah Bey geantwortet haben soll: „Das geht nicht; denn entweder ist Murad wahnsinnig, und dann darf er für die von ihm ausgehenden Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden, oder aber, er ist vernünftig, und dann — ist er Padischah!" Hierauf fiel auch Mollah Bey, der bereits mehrerer Großvezire Sturz glücklich überdauert hatte, und der fanatische Uriani Zade ward zum Scheich-ül-Islam ernannt. Alle diese Thatsachen werfen höchst unerquickliche Streiflichter auf die Zustände im Jildiskiosk. Ein persönlich guter, wohlwollender Monarch steht in einem Kreise von ehrlosen, betrügerischen, lediglich egoistische Zwecke verfolgenden Schranzen, die seine nervöse Ueberreizung, sein Mißtrauen und seine Attentatsfurcht zur Erreichung ihrer selbst-

süchtigen Absichten ausbeuten, den Staat bestehlen und alle Verbesserungen hindern. Einer der wenigen ehrenhaften Charaktere in des Sultans nächster Umgebung war der vorgenannte Iskender Pascha, der schon beim Prinzen Abdul Hamid als Leibarzt fungirte und seiner Zeit dem Sultan Abdul Hamid als engster Vertrauter ins kaiserliche Palais folgte. Ein Gentleman durch und durch, nie seinen persönlichen Vortheil erstrebend, dem Sultan aufs herzlichste zugethan, hat Iskender auf Abdul Hamid einen sehr günstigen Einfluß ausgeübt. Er las ihm die europäischen Zeitungen vor, suchte ihn zu belehren, theilte ihm rückhaltslos alle Vorkommnisse mit, schmeichelte nie. Jetzt hat auch ihn durch Osman's Hand das Kismet getroffen, das wenige Monate vorher schon Achmet Bey (den österreichischen Renegaten Ritter zur Helle) aus dem Palast verbannte. Iskender Pascha ist abgesetzt. Die Thatsache, daß der Sultan ihn nicht auch hat verhaften lassen, beweist für jeden Kenner der Verhältnisse, daß der Sultan keinen wirklichen Verdacht gegen ihn hegte, sondern ihn nur Osman Pascha zu Gefallen entließ. Im Interesse des Landes und seines unglücklichen Herrschers muß man es aufrichtig bedauern, daß die wenigen ehrenhaften Charaktere im Palais in kurzer Zeit einer nach dem andern aus der Umgebung des Sultans entfernt worden sind. Augenblicklich weilt nur noch eine einzige Persönlichkeit im Jildiskiosk (ebenfalls ein Renegat), die aus persönlicher Anhänglichkeit an den Monarchen die pesterfüllte Luft dieses Intriguenpalastes noch athmen will; aber auch auf ihn hat der brüllende Löwe von Plewna schon sein Auge geworfen, und mir scheint, seine Tage sind gezählt. Dann wird Abdul Hamid ganz vereinsamt sein.

Provinzielles.

Stettin, 18. Dezember. In der gestrigen voraussichtlich letzten diesjährigen Stadtverordneten-Sitzung kam der Bericht der gemischten Kommission in Betreff der Genehmigung des Bebauungsplanes, Abtheilung VI, von dem militärfiskalischen Terrain zwischen dem Berliner Thore und der Galgwiese zum Vortrage. Dem Kommissionsantrage gemäß wurde ohne weitere Debatte beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, mit dem Militärfiskus hauptsächlich eine Vereinbarung wegen Abänderung der Fluchtlinie der neuen Wallstraße in der Weise zu treffen, daß dieselbe in gerader Linie verlängert wird, so daß sie in die Bellevuestraße einmündet. Die Ausführung der übrigen Vorschläge der Kommission in Betreff der Verlängerung, sowie des gänzlichen Fortfalles einzelner Straßentheile werden davon abhängig gemacht, daß der Militärfiskus der vorerwähnten Aenderung zustimmt, welche Zustimmungsertheilung für denselben in Rücksicht darauf, daß durch die neu projektirte Straße verschiedene jetzt zu mili- [illegible] werden würden, allerdings von besonderer Wichtigkeit ist. — Zu Schiedsmännern für Schätzungen bei Schadenfällen durch Viehseuchen wurden die jetzt fungirenden Herren Rentier Bettac, Fleischermeister Jantzen, Viehhalter Clausen und Janott auch für das Jahr 1879 wiedergewählt.

Den Anträgen der Finanz-Kommission gemäß bewilligte die Versammlung fernerweit auf die Zeit vom 1. Januar 1879 bis 1. April 1882 je 1500 Mark jährlichen Beitrag für den „Pommerschen Kunstverein“ und das „Pommersche Museum“, wobei gleichzeitig der Antrag angenommen wurde: „Den Magistrat zu ersuchen, durch einen Erlaß an die Schulen den Lehrern mitzutheilen, daß sie zum Zwecke des Unterrichtes aus dem Museum leihweise Gegenstände erhalten können, die Lehrer auch anzuregen, daß sie das Museum nicht nur selbst besuchen, sondern auch ihre Schüler öfter dorthin führen.“ — Ferner wurden pro 1877—78 an Grund- und Gebäudesteuer für städtische Liegenschaften 588 Mk. 61 Pf., pro 1878—79 an Prämien für Trottoirlegungen 2000 Mk. nach- und an Stellvertretungskosten für eine Handarbeitslehrerin pro November und Dezember d. Js., sowie Januar k. Js. 82½ Mk. neu bewilligt. — Gegen den in Einnahme und Ausgabe mit 2221 Mk. 3 Pf. abschließenden Etat pro 1. Januar bis 1. April 1879 der „Kuhbergstiftung“ fand sich nichts zu erinnern. Der größte Theil des Vermögens dieser Stiftung ist hypothekarisch sicher angelegt, dieselbe ist indessen noch mit 25,912 Mk. bei dem Konkurse der „Ritterschaftlichen Privatbank“ betheiligt und bleibt es fraglich, was von dieser Summe wirklich eingehen wird. Im Anschluß an die Genehmigung des Etats wurde nach dem Antrage der Finanz-Kommission beschlossen: „Dem Magistrat zur Erwägung anheim zu stellen, ob es sich nicht empfehle, die im Stiftsgebäude zur Zeit noch disponiblen Wohnungen an Bewerberinen zu vergeben, bis dieselben demnächst als wirkliche Präbendarien einrücken können.“

Auf die Ausübung des Vorkaufsrechtes bezüglich des von Herrn Poll für 167,800 Mk. verkauften Grundstücks Apfelallee Nr. 3 wurde verzichtet, und von der Rückäußerung des Magistrats auf eine Petition des Herrn Tiessen wegen Einrichtung eines Marktplatzes an der Birkenallee Kenntniß genommen. Inhalts jener Rückäußerung erkennt der Magistrat zur Zeit ein zwingendes Bedürfniß zu der gewünschten Einrichtung nicht an und soll der Antragsteller in diesem Sinne vom Magistrat beschieden werden. — In Folge eines erst kurz vor dem Beginn der Sitzung an den Vorsteher eingegangenen Schreibens erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß die Beschlußfassung über die Zuschlagsertheilung zur Vermiethung der Restaurations- und Lagerkellerräume im neuen Rathhause für 5000 Mark jährliche Miethe auf 10 Jahre vom 1. April k. Js. ab, von der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung abgesetzt und in nicht öffentlicher Sitzung vorgenommen werde.

Nachdem damit die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt ist, giebt der Herr Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die Geschäftsthätigkeit der Versammlung während des nun bald ablaufenden Jahres. Während desselben haben 31 öffentliche und 26 nicht öffentliche, darunter 5 außerordentliche Sitzungen stattgefunden, in denen 466 Vorlagen, von welchen 410 vom Magistrat, 34 [illegible] Bürgerschaft herrührten, erledigt sind. Drei ältere Angelegenheiten und zwar ein Beschluß der Versammlung vom 27. Januar 1874 in Betreff des Probepflasters in der Breitenstraße, ein Beschluß vom 26. Oktober 1875, resp. 9. Mai 1876 in Betreff der Errichtung einer Petroleum-Niederlage am Dunzig und ein Beschluß vom 28. Dezember 1875, resp. 18. Januar 1876 bezüglich des zu führenden Lagerbuches, haben bisher Seitens des Magistrats noch keine Erledigung gefunden. Herr de la Barre empfiehlt dringend, dahin zu wirken, daß keine längere Verzögerung der zweiten Angelegenheit eintritt. Mit der, in Folge der ungeheuer gedrückten Werthe des Petroleums außerordentlich verschlechterten Qualität desselben, habe sich die Feuersgefahr für das jetzige Petroleum-Lager und damit auch für die Stadt bedeutend vermehrt und komme es deshalb dringend darauf an, durch die Errichtung anderer Petroleumschuppen, die auch in baulicher Hinsicht den neueren Erfahrungen entsprächen, die obwaltende Gefahr möglichst abzuwenden. Herr Stadtrath Bock erklärt, daß der Magistrat sich in seiner letzten Sitzung bereits mit der Sache beschäftigt habe und daß der Versammlung schon in nächster Zeit eine Vorlage zugehen werde.

Zum Schluß spricht der Herr Vorsitzende den mit Ende dieses Jahres aus der Versammlung scheidenden Mitgliedern den Dank für ihre bewiesene Thätigkeit aus. Herr de la Barre, als ältestes Mitglied, ersucht die Anwesenden, durch Erheben von ihren Plätzen dem Vorsitzenden gleichfalls den Dank für die Leitung der Geschäfte auszusprechen, was denn auch geschieht, worauf der Vorsitzende mit seinem Danke und dem Wunsche für das Wohlergehen der Stadt im neuen Jahre die Sitzung schließt.

— In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte während der Berathung des Etats des Ministeriums des Innern bei dem Etat des Polizeipräsidiums zu Stettin der Abgeordnete Schmidt das bekannte Verbot des Stettiner Polizeipräsidenten gegen die Aufführung des Augier'schen Stückes Fourchambault zur Sprache und forderte den Minister auf, gegen eine solche im Gesetz durchaus nicht begründete Theatercensur Remedur eintreten zu lassen. Der Minister erklärte, daß angesichts der Neigung zur Aufführung von Stücken, die die Grenze des sittlich Erlaubten oft in der bedenklichsten Weise berührten und überschritten, der Polizei das Recht vorbehalten bleiben müsse, im allgemeinen Interesse derartige Stücke zu verbieten. Im einzelnen Falle könne natürlich die subjektive Beurtheilung eine sehr verschiedene sein, und ob die Auffassung des Stettiner Polizeipräsidenten bezüglich der Fourchambault eine berechtigte gewesen sei, darüber ein Urtheil auszusprechen, habe er um so weniger Veranlassung, als die Angelegenheit zum Gegenstand einer Beschwerde nicht gemacht worden sei.

Literarisches.

Das deutsche Gerichtskostenwesen, enthaltend: Das Gerichtskostengesetz vom 18. Juni 1878 — Die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige vom 30. Juni 1878 — Die Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher vom 24. Juni 1878. Bearbeitet von Carl Pfafferoth, Geheimer Registrator im Reichsjustizamte. — 13 Bogen Lexikonformat. — Berlin. Carl Heymann's Verlag. — Preis Mark 4.

Das Werk fügt dem Gesetzes-Texte in möglichster Kürze diejenigen Theile der sehr umfassenden [illegible] welche zur Auslegung erforderlich und geeignet erscheinen; es reihet erläuternde Bemerkungen daran, welche die Grundprinzipien des Gesetzes klarlegen, den Sinn und den Zusammenhang der einzelnen Bestimmungen erschließen und deren Anwendung auf einzelne Gestaltungen des Prozeßverfahrens vorführen sollen; es giebt endlich einen Abdruck der in Bezug genommenen Vorschriften anderer Reichsgesetze.

Dieses Werk bildet gleichzeitig einen Theil des Gesammtwerkes: „Die Justizgesetzgebung des deutschen Reichs, herausgegeben von Dr. v. Sarwey und Thilo“ und zwar den 2. Band von der II. Abtheilung. Bei der Neuheit des Stoffes dürfte dies Buch allen Bedürfnissen der praktischen Juristen entsprechen.

Von Kalendern für das Jahr 1879 liegt uns eine reiche Auswahl vor, der patriotische

Kalender für den preuß. Volksverein, herausgegeben von der Redaktion des Reichsboten.

Trewendt's Hauskalender, Alles enthaltend, was zum Hausgebrauche erforderlich ist.

Die Spinnstube, Kalender von Horn (Oertel), ein alt beliebtes Buch, welches sich seit Jahren Freunde erworben hat.

Trewendt's Volkskalender,
Trowitzsch Volkskalender und
Steffen's Volkskalender bieten treffliche Erzählungen und hübsche Stahlstiche nebst Allem, was man von einem guten Kalender verlangen kann.

Außerdem machen wir noch auf den kleinen humoristischen

Kalender des Lahrer hinkenden Boten aufmerksam.

Vermischtes.

— Zur Fälschung von Lebensmitteln schreibt die „Köln. V.-Ztg.“: Dieser Tage kam uns der Prospekt einer Berliner Firma zu Gesicht, worin „Sacharin“ (Ersatz für Hopfen und Malz) empfohlen wurde. Daß es aber mit der Ehrlichkeit dieses Ersatzmittels für Hopfen und Malz nicht weit her ist, dürfte schon hinreichend einleuchten aus folgendem Satze: „Der Konsum des Sacharin in Brauereien ist so bedeutend, daß wir in den Monaten Juli und August häufig nicht im Stande sind, sämmtliche Aufträge rechtzeitig zu effektuiren. Wir bedienen uns als Deklaration im Frachtbriefe der Bezeichnung: Glasur, oder auf Wunsch Holzlack, Fußlack, Maschinenöl und bewahren strenge Verschwiegenheit.“ Ein ähnliche Notiz bringt das „Lippstädter Kreisblatt“: „Kommt da heute Morgen ein Handlungsreisender in ein hiesiges Geschäft und fängt sein Sprüchlein an: „Habe ich die Ehre, Herrn ꝛc.“ und fährt fort: „Ich reise für die chemische Fabrik in Sachsen. Wir machen braunen Javakaffee und ich wollte mir erlauben ꝛc.“ Der hiesige Geschäftsmann lehnte die Offerte ab, obgleich jener seine ganze Beredtsamkeit spielen läßt, deren geistreicher und seiner Meinung nach wohl unwiderlegbarer Bestandtheil war: „Nun, es kann Ihnen doch einerlei sein, woran Sie Geld verdienen!“

Bonn, 13. Dezember. Stürmische Heiterkeit rief in der gestrigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes die Aeußerung eines 69jährigen Nachtwächters aus einem Dorfe in der Eifel hervor, der als Zeuge bei einer Schlägerei geladen worden war. Auf die Frage des Präsidenten: was er denn gethan, als er gesehen habe, daß die Betreffenden aneinander gerathen, erwiderte der Biedermann: „Jo, Herr Präsident, do geht mer am beste stell us dem Weg.“

Telegraphische Depeschen.

London, 16. Dezember. Nach dem von dem Komitee für die Untersuchung der Verhältnisse der Westengland-Bank erstatteten Berichte ist nicht nur das Gesammtkapital und der Reservefonds als verloren anzusehen, sondern es hat sich auch ein weiteres Defizit von 300,000 Pfd. Sterl. herausgestellt. Eine Rekonstruktion der Bank wird als unmöglich bezeichnet.

Der Prozeß gegen die Direktoren der City of Glasgow-Bank ist auf den 20. k. Mts. anberaumt.

Berlin, 16. December.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Consolidirte Anleihe	4½	104,60 bz
Staats-Anleihe	4	94,50 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	92,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,00 bz
do. do.	3½	90,75 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	101,50 bz
do.	5	105,50 G
Kur- und Neumärk.	3½	87,50 bz
do. neue	3½	86,00 G
Pommersche	3½	84,10 bz
do.	4	94,50 bz
do.	4½	102,10 bz
Posensche neue	4	94,80 bz G
Westpr. Ritterschaft	3½	84,40 G
do. do.	4	94,30 G
do. do.	4½	101,40 G
do. do. 2. S.	5	101,60 G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	95,70 bz
Pommersche	4	95,70 bz
Posensche	4	95,20 bz
Preußische	4	94,90 bz G
Prov. Sächs. u. Hann.	4	— —

Deutsche Fonds.

Bayrische Anleihe 1866	4½	102,00 G
do. Eisenb.-Anleihe	5	101,50 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	146,50 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	241,90 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	122,00 bz G
do. 35-fl.-Loose	—	144,90 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	123,90 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	81,50 B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3	125,50 bz B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	121,30 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	106,50 B
do. do. do. 2. Em.	5	104,00 bz B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	174,00 B
Lübecker Präm.-Anl.	3½	172,20 bz
Meininger Loose	—	18,40 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	106,50 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	137,00 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	105,00 bz G
do. 1885	6	— —
do. Bonds (fund.)	5	104,40 bz G
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	39,50 bz
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	96,50 bz
Oesterr. Papier-Rente	4½	—,—
do. Gold-Rente	4	62,80 bz G
do. Silber-Rente	4½	54,10 bz
do. 1854-Loose	4	101,50 bz
do. 1858-Loose	—	303,90 B
do. 1860-Loose	5	109,00 bz B
do. 1864-Loose	—	154,00 B
Russ.-Centr.-Bodc.-Pfdb.	5	—,—
Engl.-Russ. Anl. v. 1870	5	— —
do. do. v. 1871	5	81,50
do. do. v. 1872	5	81,60
do. do. v. 1873	5	— —
do. do. v. 1875	4½	73,75
do. do. v. 1877	5	82,70 bz
do. Präm.-Anl. 1864	5	145,50 bz G
Russ. do. 1866	5	143,10 bz
do. 5. Anl. Stieglitz	5	59,00 bz B
do. 6. Anl. Stieglitz	5	78,50 bz B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1876 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	226,50 bz
Bergisch-Märkische	3 5/6	4	75,50 bz
Berlin-Anhalt	6	4	86,50 bz G
Berlin-Dresden	0	4	7,90 bz
Berlin-Görlitz	0	4	10,75 bz G
Berlin-Hamburg	11	4	190,00 bz
Berlin-Potsd.-Magdebg.	3½	4	79,00 bz G
Berlin-Stettin	8 2/10	4	96,00 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	5	4	63,00 bz G
Cöln-Minden	5½	4	101,50 bz G
do. Lit. B.	5		—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	10,75 bz G
Hannover-Altenbeken	0	4	10,40 bz G
Märkisch-Posen	0	4	15,75 bz G
Magdeburg-Halberstadt	8	4	123,60 bz G
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. Lit. B.	0	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	4	96,75 bz
Oberschl. Lit. A. C. D.	9½	3½	125,25 bz
do. Lit. B.	9½	3½	—,—
Ostpr. Südbahn	0	4	40,10 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	6½	4	106,00 B
Rheinische	7½	4	107,00 bz
do. junge (70 pCt.)	0		—,—
do. Lit. ... St. gar.	4	4	92,90 bz G
Rhein-Nahe	0	4	5,10 bz B
Stargard-Posen	4½	4½	100,70 B
Thüringer	9½	4	114,50 B
do. neue (76 pCt.)	(5)	4	—,—
do. Lit. B. gar.	4	4	91,25 bz G
do. Lit. C.	4½	4½	100,90 bz G
Tilsit-Insterburg	0	4	17,25 bz
Werrabahn	1/3	4	26,75 bz
Brest-Grajewo	0	4	38,00 G
Brest-Kiew Int.	0	4	62,80 bz
Dux-Bdb. Lit. A. B.	0	4	14,75 bz
Franz-Josephbahn	5	5	55,25 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	—,—
Gotthardbahn (60 pCt.)	5		44,20 bz G
Kaschau-Oderberg	4	5	42,80 G
Ludwigsh.-Bexbach			—,—
Mainz-Ludwigsh.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz.-St.	5½	4	447,00 bz
do. Nordwestbahn	5	5	186,50 bz
do. do. Lit. B.	0	4	66,50 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	50,00 bz G
Rumänische	0	4	34,90 bz G
Russische Staatsbahn	6,8	5	121,20 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	119,50 bz
Warschau-Wien	6½	4	179,00 bz G

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

Berlin-Dresden	0	5	16,40 bz
Berlin-Görlitz	0	5	29,25 bz G
Halle-Sorau-Guben	0	5	37,00 bz G
Hannover-Altenbeken	0	5	22,75 bz G
Märkisch-Posen	3½	5	87,00 bz B
Magd. Halberstadt B.	3½	3½	75,50 bz
do. do. C.	5	5	103,40 bz
Ostpreußische Südbahn	5	5	88,75 bz
Rechte Oderuferbahn	6½	5	111,25 G
Ruman. Staats-Pr.	8	8	86,10 bz B
Saalbahn	—	—	— —
Tilsit-Insterburg	4	5	75,20 bz B

Eis.-Prior. Ser. u. Oblig.

Berg.-Mk. 3. S. 3½ gar.	3½	84,90 bz G
do. do. Lit. B	3½	84,90 bz G
do. do. Lit. C.	3½	78,60 bz B
Berlin-Anhalter	4	— —
do.	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	— —
Berlin-Hamburger	4	95,50 G
Berl.-Ptsd.-Mgb. Lit. C. neue	4	93,75 bz G
do. Lit. D. neue	4½	99,80 bz
do. Lit. E.	4½	—,—
Berlin-Stettiner 3. S.	4	93,20 bz
do. (3½) gar	4	— —
do. 4. Ser. (4½) gar.	4½	103,60 G
do. 7. Ser.	4½	100,10 bz
Bresl.-Schw.-Frb. Lit. J.	4½	94,40 G
do. Lit. K.	4½	94,00 G
Köln-Mindener 2. Em.	5	103,25 G
do. 6. Em.	4½	99,50 G
Halle-Sorau-Gubener	4½	101,50
Magd. Halberstädter	4½	100,50 B
do. Leipzig	4½	102,20 bz G
Oberschles. Em. v. 1869.	5	101,40 G
do. Em. v. 1874.	4½	100,00 G
do. (Stargard-Posen)	4	95,00 B
do. do. 2. Em.	3½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	100,10 G
Rechte Oderufer	4½	100,00 G
Rhein. 3. Em 69, 71 u. 73.	5	103,60 bz B
do. do. von 1874.	5	103,70 B
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	102,10 bz
Thüringer 4. Ser.	4½	10.,80 bz
Galiz. Carl-Ludwigsb.gar.	5	86,60 G
Gotthard 1. u. 2. Ser.	5	58,30 bz
Kaschau-Oderberg gar.	5	60,00 bz G
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Oest. Frnz.-Stsb., alte, g	3	339,50 G
do. do. 1874 gar.	3	327,00 bz
do. Ergänzungsnetz gar.	3	324,60 B
do. neue	5	—,—
do. do. 2. Em.	5	98,90 bz
Kronprinz-Rudolphbahn	5	65,50 bz G
do. von 1872	5	63,20 bz
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	60,60 G
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	240,20 G
do. do. neue	3	240,00 G
do. Emb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—,—
Brest-Grajewo	5	77,25 G
Charkow-Asow gar.	5	84,90 B
do. in Lstr.-Rm. 20,40	5	79,75
Jelez-Orel gar.	5	85,30 G
Jelez-Woronesch gar.	5	82,50 G
Koslow-Woronesch gar.	5	89,40 G
do. Oblig.	5	73,50 bz
Kursk-Charkow gar.	5	85,00 G
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	75,75 bz
Kursk-Kiew gar.	5	91,80 G
do. kleine	5	91,80 G
Mosco Rjäsan gar.	5	99,00 G
Mosco-Smolensk gar.	5	86,50 B
Orel-Griasy gar.	5	72,75 bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	95,60 B
Rjaschk-Morczansk gar.	5	79,75 B
Rybinsk-Bologoye	5	81,80 bz B
do. 2. Em.	5	73,50 bz G
Schoja-Iwanowa gar.	5	84,50
Warschau-Terespoler gar.	5	88,75
Warschau-Wien 3. Em.	5	94,00

Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	100,40 bz G
do. do. do.	4½	94,50 bz G
Kdb. Centr.-Bd.-Crd.-Pf.	4½	100,00 G
Unkündb. do. do. 72, 73, 74	5	101,50 bz
do. do. rückz. a. 110	5	106,90 G
do. do. do. 72 u. 74	4½	98,30 bz
Unkdb. Hyp.-Bk. der preuß. Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	99,00 bz G
do. do. (rz. 100)	5	96,90 bz
do. do. (rz. 115)	4½	94,50 bz G
Kündb. Hyp.-Schuldsch. d. preuß. Boden-Credit-Bk.	5	100,00 G
Kruppsche Part.-Obligat	5	108,00 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	92,50 bz G
do. do. Pfdbr.	5	91,00 bz G
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	100,00 bz G
do. do.	4½	100,00 bz G
Meining. Hyp.-Pfandbr.	5	100,60 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	96,50 bz G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	87,80 bz
do. 3. 5. (rz. 100)	5	85,00 G
do. do. (rz. 110)	4½	—,—
Preuß-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	95,00 bz G
do. do. do.	5	102,00 bz G
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	93,75 bz G
do. (rz. 110)	4½	93,00 bz G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H	6¼	4	45,50 G
Berliner Bankverein	—	4	27,00 G
do. Cassenverein	10	4	140,50 G
do. Commerzbank	—	4	—,—
do. Handelsges.	10	4	55,00 bz G
do. Maklerbank	10	4	—,—
Börsen-Hndl.-Verein	10	4	131,60 B
Bresl. Diskontobank	4	4	66,25 bz G
Centralb. für Ind. u. Hdl.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	8	4	— —
Darmstädter Bank	6	4	115,10 bz G
do. Zettelbank	5¼	4	100,50 G
Deutsche Bank	6	4	99,25 bz G
do. Unionsbank	0	4	—,—
Disconto Commandit	4	4	132,75 bz
Gothaer Grundcreditb.	8	4	87,50 bz G
Hypothekenbank Hübner	12 4/5	4	85,10 bz G
Königsb. Vereinsbank	5½	4	84,90 G
Magdeb. Privatbank	6	4	108,00 G
Meininger Creditbank	2	4	75,50 bz G
do. Hypothekenbank	7½	4	93,25 G
Norddeutsche Bank	8	4	— —
Oesterr. Creditanstalt	1¼	4	— —
Petersb. Intern. Bank	10	4	78,50 G
Posener Provinzialbank	6½	4	99,90 B
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	77,75 bz B
do. Centralboden	9½	4	116,00 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	12 3/4	4	122,50 bz G
Reichsbank	6⅛	4	154,60 bz
Ritterschaftl. Privatbank	—		—,—
Rostocker Bank	4	4	75,50 G
Schaffhausenscher Bank.	0	4	68,00 bz
Schlesischer Bankverein	5	4	86,50 G
do. Vereinsbank	0	4	— —
Stettiner Maklerbank	0	4	—,—
Weimarische Bank	0	4	80,50 bz G

Industrie-Papiere.

Straßfurter Chem. Fabr	—	4	20,00
Deutsche Baugesellschaft	—	4	59,50 bz G
Unter den Linden	—	4	6,75 G
Ostend	—	—	2,00 B
Bazar	8	4	97,00 bz G
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	4,75 B
Brauerei Ahrens	4	4	27,50 B
Brauerei Böhmisches	9	4	109,00 B
Brauerei Bock	1½	3	29,00 bz
Brauerei Landre	10	4	96,50 G
Brauerei Patzenhofer	7½	4	108,50 G
Brauerei Tivol	7	4	42,25 bz
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	12	4	—,—
Egestorff-Salinen	3½	4	66,75 B
Immobilien	5¼	4	66,50 B
Kramsta	5½	4	67,75 G
Masch.-Fabrik Egells	—	4	19,25 G
do. Freund	—	4	4,00 G
do. Hartmann	4	4	57,00 bz
Masch.-FbrSchwarzkopff	8	4	77,00 B
do. Stettiner	—	4	—,—
do. Wöhlert	—	4	7,75
Nähm.-F. Frister-Rossm.	2	4	29,50 G
do. Löwe u. Co.	10	4	65,50 bz G
Zoolog. Garten-O.	6	6	103,25 G
Pferdebahn-Gesellschaft	10	4	121,00 G
do. Große	6½	4	114,75 bz G
Stobwasser-Lam.	1/3	4	13,40 B
Tabacksfabrik (Prät.)	—	4	69,00 G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	102,10 bz G
Passage	1	4	14,75 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum-Bergw. A.		4	—,—
do. do. B.	—	4	—,—
Borussia-Bergw.	—	4	70,60 G
Donnersmarckhütte	—	4	21,50 G
Dortmunder Union	—	4	6,75 bz
Duxer Kohlenw.	—	4	—,—
Gelsenkirchner	—	4	86,25 G
Harpener Bergbau	—	4	75,60 G
Königs- und Laura-Hütte	—	4	68,90 bz B
Lauchhammer	—	4	21,50 B
Louise Tiefbau	—	4	30,50 bz G
Schlesische Zinkhütten	—	4	74,25 bz G
Stolberger Zinkhütten	—	4	8,75 B
do. do. St.-P.	—	4	65,80 G

Bank-Disconto in:

Berlin 4½ pCt. (Lomb.) 5½ 5/6
Amsterdam 4 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3 pCt.
Belgische Plätze 4 pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 6 pCt.
Warschau 6 pCt.
Wien Oesterreich. W 4½ pCt.

Wechsel-Cours vom 16.

Amsterdam kurz		168,80 bz
do. 2 Mona		167,75 bz
London 3 Monat	5	20,27 bz
Paris 8 Tage	3	80,90 bz
Belgische Plätz 8 Tage	4½	80,96 bz
do. do. 2 Monat		80,40 G
Augsburg 2 Monat		
Petersburg 3 Wochen	6	196,00 bz
do. 3 Monat		194,40 bz
Warschau 8 Tage	6	196,10 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4½	175,00 bz
do. do. 2 Monat		171,90 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pro Stck	9,60 B
Sovereigns	20,43 bz G
20 Francs-Stück	16,19 bz
Dollars	— —
Imperials	1394,50 G
Französische Banknoten	81,00 bz
Oesterr. Banknoten	173,65 bz
Russische Note 100 R.	196,40 bz

Stettin, 16. December.

	Dividende pro 1877/187		
D. Allge. Vers.-G.	6½	4	—
Germania	12	4	117,00
Nordd. See- und Fl.	15	4	116,50
Pommerania	10	4	118,00
Pr. Nat.-Vers.-A.	24	4	—
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4	—
Union	18	4	117,75
Neue Dampfer Comp.	9	4	9,00
Stetiner Dampfschl.-G.	28	5	—
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4	—
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5	225,00
Pomm. Prod.-F.	—	—	—
Pomm. S.-F.	0	4	—
St. Dampfm.-A.-G.	16⅔	4	115,00
Walzmühl-Aktien	5	5	—
Vulcan	5	5	365,00
do. Prioritäten	5	5	—
Brauerei Elysium	0	5	—
Stett. Port.-C.-F.	40	4	60,30
Kepplersche Ofen-F.	0	4	—
Stett. Cham.-F. Didier	0	5	—
Pomm. Industrie-Verein Stamm-Aktien	—	4	—
do. dito. Prior.	—	6	—
Stett. Masch.-Bau-Anstalt Möller u. Holberg	—	2½	—
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4	100,00
Stettiner Stadt-Oblig.		4½	—
do. Börsen-Oblig.		4	—
do. Schauspl.-Oblig.		5	—
do. Gem.-B.-G.-Ant.		5	—

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

33)

Der Fürst näherte sich ihnen indessen ahnungslos über das, was seiner an der Schwelle seiner Loge wartete. Im Augenblicke, als er dem Herzoge so nahe gekommen war, daß sie sich fast berührten und er in ihm einen Mann, dessen Brust mit den auffallendsten Dekorationen geschmückt war, erblickte, war seine erste Regung sogar, zurückzutreten und ihm den Vortritt zu lassen.

Als er aber bemerkte, daß dieser Mann regungslos, mit aufgeregten Zügen und verstörtem Blicke stehen blieb, schoß ihm plötzlich ein Gedanke durch den Kopf, und bald hatte sich das Bewußtsein des wahren Sachverhalts seiner mit voller Klarheit bemächtigt.

„Leo! Leo!“ stammelte endlich der unglückliche Tibert mit entsetzter Miene.

Der Fürst lächelte düster.

„Ihr Gebieter scheint sehr leidend zu sein,“ sagte er darauf ganz unbefangen zu Buvard, „und Sie thäten gut, ihn so bald als möglich in sein Hotel zurückzubringen.“

Buvard schwieg. Der Schrei, den Tibert ausgestoßen hatte, beseitigte alle seine Zweifel, und das Uebrige war ihm ziemlich gleichgiltig.

Ueberdies waren einem so geübten Auge, wie das seine es war, gewisse Zuckungen auf dem Antlitze des Fürsten nicht entgangen, sondern hatten ihm, so spurlos sie auch an allen Anderen vorübergegangen wären, einen tiefen Eindruck gemacht, und was nun danach noch geschah, war für ihn von sehr geringem Interesse.

Dennoch war er gezwungen, augenblicklich einen Entschluß zu fassen.

Die wenigen Kräfte, die dem Verwundeten geblieben waren, hatten sich in dieser letzten Anstrengung erschöpft und sowohl die Aufregung und der Schreck, als auch das Bewußtsein der furchtbaren Lage, in der er sich befand, hatten seinen Zustand ungemein verschlimmert.

Er vermochte kaum noch zu athmen, ein dem Todesröcheln ähnliches Pfeifen entrang sich seiner Brust und seine Hände tasteten unruhig an seinem von Kongestionen bedrohten Schädel umher.

Endlich entschlüpfte seinen Lippen ein entsetzlicher Fluch, seine blutunterlaufenen Augen rollten wild in ihren Höhlen umher und er glitt plötzlich wie eine leblose Masse aus Buvards Arm auf den Teppich des Ganges nieder.

Die Umstehenden wetteiferten, ihm behilflich zu sein; es gelang aber dem Fürsten Lyprant, vermöge seines angesehenen Namens, bald genug, die Allzudienstfertigen zu zerstreuen.

„Mein Freund,“ sprach er sofort zu Demjenigen, den er für den Intendanten des Herzogs zu halten vorgab, in scharfem, gebieterischem Tone, „ich bitte, daß Sie sich sofort nach einem Arzte umsehen.“

„Wie aber —“ begann Buvard seinen Einwand.

„So gehen Sie doch, ich wundere mich über Ihr Zögern, da es sich vielleicht um das Leben Ihres Herrn handelt.“

Buvard sah wohl ein, daß hier kein Widerspruch möglich war und eilte von dannen. Der Fürst behauptete das Feld.

Er kniete neben dem Verwundeten nieder und bat die Umstehenden, als er sah, daß sein Hemd mit Blut befleckt war, sich ein wenig zu entfernen.

„Der Unglückliche befindet sich in einem erbarmungswürdigen Zustande,“ fügte er noch hinzu, „und ich fürchte, daß der herbeigerufene Arzt bereits zu spät kommt.“

Dann beugte er sich über den Sterbenden, nahm ihn in seine Arme und sagte, als dieser endlich die Augen öffnete, in kaltem, herbem Tone:

„Tibert! Erkennst Du mich?“

„Leo!“ flüsterte der Unglückliche mit matter Stimme.

„Du erinnerst Dich doch noch dessen, was ich Dir bei unserem letzten Zusammensein sagte? Du glaubtest meinen Worten nicht?“

„Ach, tödte mich nicht!“

„Schon gut, ich werde Dir zum letzten Male beweisen, daß ich meine Versprechungen zu halten gewohnt bin! — Tibert, Du bist ein Feigling, ein Verräther und — Du sollst in das Hotel, wo Du Dich bisher befandest, nicht lebend zurückkehren.“

Als Buvard in diesem Moment mit einem Arzte herbeieilte, vermochte dieser nur noch die Thatsache festzustellen, daß nämlich der Herzog Valmor des Charleons nicht länger als noch vierundzwanzig Stunden zu leben habe.

18.

Clotildens Gemach.

Buvard verlebte in Folge der Vorstellung im Theater Francais eine entsetzliche Nacht. Er hatte den unglücklichen Tibert nach der Rue de St. Dominique, wo ihm die sorgfältigste Pflege zu Theil wurde, transportiren lassen. Dort lag er regungslos, mit geschlossenen Augen und herabhängenden Armen auf seinem Lager und seine Brust hob sich nur noch von kaum merklichen Athemzügen.

Buvard wußte, oder glaubte nun wenigstens ganz sicher zu wissen, was er über Leo zu denken hatte. Aber wo blieb jetzt der Zeuge, der die Anklage stellen und die Beweise beibringen mußte?

Dieser Zeuge hatte vielleicht kaum noch zehn Stunden zu leben? War es überdies anzunehmen, daß er inzwischen noch zu sprechen fähig war?

Buvard biß sich auf die Lippen, er wachte angstvoll über dem leblosen Körper und erwartete mit zuckenden Fingern und flammenden Augen einen Seufzer oder eine Bewegung.

Der ihm bekannte Arzt, der in aller Eile herbeigerufen war, verweilte ganz in seiner Nähe. Er hatte den leblosen Arm des Sterbenden ergriffen und fühlte ihm den Puls. Es war kaum in weiten Zwischenräumen ein schwacher Pulsschlag fühlbar. Der Zustand war eine vollständige Lethargie, die unerläßlich mit dem Tode enden mußte.

Es hatte eben elf Uhr geschlagen.

Buvard trat zu dem Arzte heran.

„Nun,“ fragte er mit lebhafter Erregung, „hat sich der Zustand geändert?“

„Nein, es ist Alles beim Alten,“ versetzte der Arzt.

Lionel stand während dieses kurzen Zwiegesprächs an das Fensterkreuz gelehnt, den Kopf in die Hand gestützt in einiger Entfernung.

Er hatte sich an der von Buvard erfundenen Komödie nicht betheiligen wollen, sondern hatte der Vorstellung auf einem Orchestersitze beigewohnt und das Theater bald nach dem unglücklichen Vorfall verlassen.

Nach dem Pavillon war er gleichzeitig mit Tibert zurückgekehrt, maß aber ganz ersichtlich dem Vorfall nicht dieselbe Bedeutung bei, wie Buvard.

Ihn beschäftigten ganz andere Gedanken, er lebte und webte seit einigen Tagen nur allein in dem Gedanken an Clotilde, an Clotildens vermeintliche Anwesenheit in Paris! — Sein Herz schlug so mächtig, daß es ihm fast die Brust zersprengte und tausend thörichte Wünsche, tausend wahnwitzige Pläne beschäftigten ihn Tag und Nacht.

Wo sollte er sie suchen? Bei wem sollte er sich nach ihr erkundigen? Wie war es möglich, ihre Spur unter dem Mantel des Geheimnisses, in das sie sich hüllte, aufzufinden?

Es herrschte eine Zeit lang tiefes Schweigen in dem Zimmer.

Obgleich sich alle drei, der Arzt sowohl, als Buvard und Lionel darin befanden, so war doch jeder von ihnen so sehr mit seinen Beobachtungen oder Gedanken beschäftigt, daß sie kein Wort mit einander wechselten.

Die beiden Ersteren hatten die Augen fest auf den Sterbenden gerichtet, der letztere war ganz in seine Träumereien vertieft und schlug nur dann und wann die Gardine vom Fenster zurück, um seine Blicke über den Park und das Hotel de Lucenay hinausschweifen zu lassen.

Plötzlich wurden gleichzeitig zwei Ausrufe vernehmbar.

Buvard hatte sich erwartungsvoll über Tibert, der eine leise Bewegung gemacht hatte, geneigt und Lionel hatte sich hoch aufgerichtet und krampfhaft die Gardine erfaßt.

„Haben Sie gesehen, Doktor?“ flüsterte Buvard erregt.

„Gewiß,“ versetzte der Arzt. „Es war ein schmerzliches Zucken.“

„Nun wird er auch sprechen.“

„Das müssen wir abwarten, wir müssen uns sehr hüten, durch zu große Voreiligkeit etwas zu verderben. Wenn er zur Besinnung kommt, was immerhin noch fraglich ist, so wäre ihm die geringste Aufregung schon gefährlich.“

Buvard schwieg, als er seinen Platz aber wieder eingenommen hatte, hörte er Lionel gehen und wendete sich nach ihm um.

Börsen-Berichte.

Stettin. 17. Dezember. Wetter leicht bewölkt. Temp. — 4° R. Morgens — 7° R. Barom. 28“ 3‴. Wind SO.

Weizen flauer, per 1000 Klgr. loko gelb 156—175, Rum. u. Ung. 125—162, weiß. 170—178, per Frühjahr 178 bez. u. Bf., per Mai-Juni 180 bez., per Juni-Juli 182 Bf. u. Gd.

Roggen flauer, per 1000 Klgr. loko inl. 117—120, Russ. 114—117, per Dezember-Januar 117 nom., per Frühjahr 118,5—118 bez., per Mai-Juni 119,5 bez.

Rüböl matter, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 57,5 Bf., kurze Lieferung 55 bez., per December 55 Bf., per April-Mai 56,5 bez., 56,75 Bf.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,6 bez., per December 50,5—50,3—50,4 bez., Bf. u. Gd., per December-Januar u. per Januar-Februar 50,2—50,3 bez., Bf. u. Gd., per Frühjahr 51,5—51,6 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 52,3 Bf. u. Gd.

Petroleum loko 9,55—9,65 bez.

Angemeldet: 20,000 Liter Spiritus.

„Wollen Sie hinausgehen?“ fragte er ihn erstaunt.

„Ja,“ versetzte dieser ganz kurz.

„Aber weshalb?“

„Das werde ich Ihnen nach meiner Rückkehr mittheilen.“

„Tibert hat sich aber eben bewegt, vielleicht vermag er im nächsten Augenblicke uns Rede zu stehen, und dann sind Sie nicht zugegen.“

„Wenn Sie nur zugegen sind, so genügt mir das vollkommen.“

„Nun, so gehen Sie! Aber was ich Ihnen schon früher sagte, wiederhole ich Ihnen wiederum, seien Sie äußerst vorsichtig bei Allem, was Sie unternehmen.“

Lionel erwiderte nichts. Er hatte seinen Hut bereits aufgesetzt, warf den Ueberzieher nachlässig um die Schultern und ging in den Park hinab. Ein plötzlicher, energischer Entschluß trieb ihn zu dem Unternehmen, das er eben vorhatte. Er wollte den eisernen Reifen, der ihn umschlossen hielt, zersprengen und sich von keinem Hindernisse mehr zurückhalten lassen. Er hatte vor einigen Augenblicken, wie in den vorhergehenden Nächten, ein Fenster in dem Hotel de Lucenay hell werden sehen und machte sich nun auf den Weg, um die Erklärung dieses Räthsels zu suchen. Einen Augenblick darauf pochte er an die Thür des Portiers.

„Wer ist da?“ fragte dieser, der noch nicht zu Bett gegangen war.

„Ich bin's! Machen Sie auf!“ rief Lionel, seinen Namen nennend.

Die Thür öffnete sich sofort und der Portier erschien auf der Schwelle.

„Was steht dem Herrn zu Diensten?“ fragte er, nach der Mütze greifend.

„Ich hatte Francois beauftragt, Ihnen in meinem Namen eine Summe von hundert Francs als erste Monatszahlung laut unseres Abkommens zu überbringen.“

„Der Herr ist viel zu gütig.“

„Ich muß noch hinzufügen, daß ich heute Morgen beschlossen habe, die Summe zu verdoppeln und ihr nach Ablauf eines Jahres eine Gratification von tausend Francs hinzuzufügen.“

Bonnardin faltete die Hände.

„Das ist zu viel Güte!“ stammelte er ganz erstaunt.

„Und damit Sie nicht etwa an meinen Worten zweifeln,“ fuhr Lionel fort, „komme ich noch selbst, um Ihnen die fragliche Gratification im Voraus zu zahlen.“

Bei diesen Worten zog er eine Tausend-Francs-note aus seinem Notizbuche und legte sie in Bonnardins Hand.

„Wie soll ich Ihnen danken?“ murmelte er mit thränenfeuchten Augen.

Lionel lachte.

„Was das anlangt,“ versetzte er, „so bietet sich Ihnen dazu früher eine Gelegenheit, als Sie es glauben.“

Es entstand ein Schweigen, das Lionel schließlich unterbrach, indem er sagte:

„Das Hotel, dessen Portier Sie augenblicklich sind, gehörte früher dem Herrn Baron von Lucenay, nicht wahr?“

„Ja, mein Herr.“

„Und seit dem schrecklichen Vorfall mit Fräulein Clotilde ist es unbewohnt geblieben, so daß seit mehr denn fünf Jahren Niemand diese Räume betreten hat?“

„Niemand, darauf kann ich einen Eid leisten. Mir war der strenge Befehl ertheilt, Niemand hinein zu lassen und ich hätte um keinen Preis dagegen handeln mögen.“

Lionel dachte einen Augenblick nach.

„Ich möchte Sie nun gerade in Bezug darauf um eine Gefälligkeit bitten,“ sagte er kurz darauf. „Ich möchte das Hotel einmal besuchen.“

„Das ist aber unmöglich.“

Lionel ergriff Bonnardins Hand mit großer Entschiedenheit.

„Vertrauen Sie mir, mein Freund?“ fragte er in ernstem, fast feierlichem Tone.

„Gewiß, mein Herr.“

„Nun, also! Ich schwöre Ihnen bei meiner Ehre, verstehen Sie wohl, bei meiner Ehre, daß Niemand jemals erfahren soll, daß ich das Hotel in dieser Nacht besuchte und ich verpflichte mich obenein, daß, wenn Sie etwa je in Folge dieser Gefälligkeit Ihre Stellung verlieren sollten, ich Sie reichlich für das Verlorene entschädigen werde. Nun, willigen Sie ein?“

„Was soll ich anders thun?“

Lionel drückte Bonnardin die Hand.

„Die Sache ist sehr einfach,“ versetzte er. „Im Gewächshause ist eine Thür, durch die man auf einer geheimen Treppe zu dem Zimmer gelangt, das Fräulein von Lucenay früher bewohnte. Geben Sie mir nur den Schlüssel von dieser Thür und überlassen Sie mir alles Uebrige.“

„Wenn man Sie aber sähe?“

„Wer sollte mich sehen?“

„Ich weiß nicht, weshalb ich mich fürchte.

(Fortsetzung folgt.)

Stett. Stadt-Theater.

Mittwoch, den 18. Dezember 1878.
Neu einstudirt:

Der Alpenkönig und der Menschenfeind.

Romantisch-komisches Zaubermärchen in 3 Akten von Ferdinand Raimund.

Sonnabend, den 21. Dezember:

Erstes Gastspiel des Herrn Friedrich Haase.

Der Kaufmann von Venedig.

Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Shylock — — — — Herr Friedrich Haase.

Sonntag, den 22. Dezember:

Letztes Gastspiel des Herrn Friedrich Haase und Gastspiel der Kaiserl. russ. Hofschauspielerin Frau Auguste Haase vom Hoftheater in St. Petersburg.